

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1918)

Heft: 3

Artikel: Gespräch über Neutralität [Fortsetzung]

Autor: Brügmann, Wilhelm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

interessante Beispiele erwähnt. Ebenso ersah man aus den andern Beispielen, wie finanzielle Sorgen und Entbehrungen des Einzelnen oder selbst einer Gemeinde besonders zur Kriegszeit den Frieden im neutralen Lande gefährden, wie humanitäre Wirksamkeit dagegen oft Vieles beiträgt zur Festigung des innern und äussern Friedens. Deshalb machten es sich die leitenden Organe zur Pflicht, der Jugend- und Alters-Vor- und Fürsorge besondere Aufmerksamkeit zu schenken und zwar allein oder, wo dies irgendwie möglich wurde, in Verbindung mit Vereinen und andern Organen mit entsprechender Tendenz. Der Jugenderziehung und Bildung in Privatinstituten und Schulen, sowie in Pensionaten öffnet sich ein weites und fruchtbare Feld vorab für die Zukunft, schon im Fremdsprach-, aber auch im Geschichts- und Geographieunterricht. Einstweilen musste sich der S. V. I. V. hiebei vorzugsweise auf die sowieso als zeitraubende Riesenarbeit erscheinende Information an Behörden, Eltern, Institutedirektoren und Pensionatsinhaber beschränken. Lebhaft und einstimmig wurde deshalb und aus finanziellen Gründen einer erneuten und erweiterten Propaganda in allen Kantonen gerufen. Zunächst soll aber jedes Mitglied den interessanten Bericht, zu dem aus den meisten Kantonen Stoff zusammenfloss, erhalten, beherzigen und als Quelle der Anregung und Aufmunterung zur praktischen humanitären Betätigung zum Wohl der Jugend und des Volkes anwenden.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

(Forts.)

Von Wilhelm Brügmann.

Flanagan lächelte, statt zu antworten.

„Ich möchte unbegrenzt höflich sein, fuhr Leutner fort, sonst müsste ich meine Ansprüche und die Zahl der Grane noch um einiges steigern.“

„Und Eure Kaufleute? rief Flanagan lachend. Sie sorgen wohl vor allem, dass es der Konkurrenz gut gehe?“

Darauf der andere: „Sie sind schlimm, beim Zeus! Denn sie zügeln nicht einmal ihren Fleiss zu Gunsten der Konkurrenten.“

Und Flanagan: „Wir sind allzumal Sünder! Beuren wir ehrlich und erörtern nicht, wer doch der Schlimmre sei.“

Beide lehnten sich in ihre Sessel zurück und schwiegen.

„Sind Sie zufrieden?“ sagte Strom zu Hugentobler mit vieldeutigem Lächeln.

Dieser wandte den Kopf mit einem Rucke und sah den Frager an. Hatte sein Mienenspiel einmal wieder zu deutlich gesprochen wie schon so oft? Strom war ein guter Beobachter, das wusste er lange.

„Wer weiss, was Sie wieder denken.“ sagte er aus weichend.

„Ich denke, dass unsere beiden feindlichen Freunde neutraler sind, als mancher Neutrale. Aber wenn ich das nicht lange wüsste, wie würde ich sie gebeten haben, uns zu gleicher Zeit Gesellschaft zu leisten!“

Hugentobler zuckte unmerklich die Achseln. „Es kann unter keinen Umständen meine Absicht sein, die Verdienste der Herren zu schmälern, sagte er. Aber was nennen Sie denn eigentlich neutral? Ich kann da nicht ohne weiteres folgen.“

„Recht so, bemerkte Flanagan. Erst definieren, dann diskutieren! John Locke hätte seine Freude an Ihnen.“

„Neutralität — — sagte Strom sinnend. Die landläufige Definition lautet jawohl: Nichtbeteiligung eines Staates am Kriege zwischen andern Staaten. Unterstützung keiner der sich befehdenden Parteien, — — überhaupt nicht Partei nehmen, in keiner Weise. Daher gibt es auch keine Neutralité bienveillante.“ Er machte eine Pause.

„Sie haben recht, sagte Hugentobler eifrig. Neutralité bienveillante, das ist ein Widerspruch. Man hat wohl manchmal das Adjektiv als den Feind des Substantivs bezeichnet. Hier schlägt das Adjektiv das Substantiv einfach tot. Ich würde sagen, dieser unmögliche Begriff trägt die Marke der Diplomatie, wenn ich nicht in den Kriegsjahren zu der Überzeugung gekommen wäre, dass die Lüge das Lebenselement der Menschen überhaupt ist. Es gibt natürlich Ausnahmen.“ Er lächelte. „Neutralité bienveillante. — — Sobald ich mich wohlwollend gegen einen der Kriegführenden benehme, so bin ich ja schon nicht mehr neutral! Wohlwollende Neutralität heisst demnach soviel wie, sich zwar neutral erklären, seine Neutralität beteuern, beschwören, wenn's beliebt, im Übrigen aber der einen Seite alle Förderung zu Teil werden lassen, welche den Umständen nach angänglich scheint. Das mag nun wenig sein oder viel, die Neutralität geht stets dabei zu Grunde. Jede Figur hat nur einen Mittelpunkt, und wenn ich mich neben diesen Punkt stelle, so bin ich, was ich auch sagen möge, nicht mehr im Mittelpunkte. Die Neutralität ist aber so etwas wie ein Mittelpunkt. Nun mag man geltend machen: Der Mittelpunkt ist in diesem Falle nicht immer einwandfrei festzustellen. Gewiss! Aber ich habe andererseits von vornherein die Absicht, mich in zweifelhaften Fällen stets zu Gunsten derselben Partei zu entscheiden. Wo bleibt da die Neutralität! Habe ich aber einmal diese Absicht, so wird man mich auch bald in völlig klarliegenden Fällen auf der Seite meiner Bevorzugten finden, und wenn der Krieg nur entsprechend lange währt, so entspringt aus meiner Neutralité bienveillante ganz gewiss einmal eine Kriegserklärung.“

„Sie sind gütig, sagte Strom trocken. Erst fordern Sie Erklärungen von mir, und dann geben Sie sie selber.“

„Nichts für ungut! rief Hugentobler. Ich glaubte, Sie wären zu Ende. Ja, wo waren wir doch? Ach so — ich konnte nicht begreifen, wie ein Kriegsführender neutral sein kann. Nun sind Herr Leutner und Herr Flanagan — —“ (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

de Kay, John, *Die Welt-Allianz*. Ein Überblick über Nationalismus, Arbeit und Welthandel und ein Weg, um der Lohnsklaverei und dem Krieg ein Ende zu machen. Aus dem Original übertragen von Franziska, Gräfin zu Reventlow. Mit Porträt. Verlag von Ernst Kuhn in Biel, 1918. Pappband von 353 Seiten. Preis Fr. 5.—

Der Verfasser hat das Buch, mit dem er der Menschheit ein von edelster Gesinnung getragenes, geistvolles Werk schenkt, unter dem Einfluss des Weltkrieges geschrieben. In einem Vorwort „an die Schweiz“ nennt er sein Werk „kühnste Pläne zur Befreiung der Menschheit“. Es gliedert sich in 17 Kapitel und jedes einzelne derselben zeugt von einer Persönlichkeit, die sich in nüchterner Betrachtung der Welt eine geschlossene Ansicht über unsere politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse erworben hat. Ausgerüstet mit dieser übt er Kritik an diesen Verhältnissen, die er in ihrer heutigen Form als Ursachen der Arbeiternot und des Krieges darstellt. Zweifellos sagt der Verfasser viel, sehr viel wahres, aber seine Kritik fordert doch oft zur Gegenkritik heraus. Das Heil der Menschheit sieht er in der Organisation der Arbeiter und damit stellt er sich auf den Boden vieler Zeitgenossen. Uns scheint aber, er bleibe dem Leser die wichtigste Aufgabe schuldig, nämlich das Mittel, durch das eine solche einheitliche Organisation geschaffen werden soll. An kühnen und kühnsten Plänen ist die Welt so reich, aber an der prakti-

schen Ausführbarkeit derselben fehlt es. Um dem Krieg ein sofortiges Ende zu bereiten, genügte ja die Bereitwilligkeit aller Soldaten, zur gleichen Stunde die Waffen wegzwerfen. Es fehlt nur das eine, der gemeinsame Wille aller dazu. Ganz ähnlich erscheint uns die Forderung der Organisation der Arbeiter, um Krieg und Not dauernd zu beseitigen. Gewiss kann mit solchen rein äusserlichen Mitteln gar manches erreicht werden; aber gerade der Weltkrieg und viele mit ihm sich uns offenbarende Erscheinungen haben den Hoffnungsfreudigsten so viel zu denken gegeben, dass sie Probleme, wie dieses Buch sie aufwirft, mit weit grösserer Skepsis betrachten, als in früheren Jahren.

Rebbelin, Bruno, *Natur und Kultur*. Eine friedensgedankliche Studie auf praktisch-philosophischer Grundlage, zugleich ein Nachruf an das deutsche Volk. Berlin, Verlag von Gebrüder Horn, 1917. Broschüre von 70 Seiten. Preis brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Der Verfasser hat sein Buch vor dem Kriege begonnen, ist aus seiner friedlichen Arbeit in den Krieg hinausgerissen worden und hat nun, heimgekehrt, dieselbe vollendet. Sein Gedankengang scheint durch diese unfriedliche Unterbrechung nicht gestört worden zu sein und das hat seinen Grund darin, dass er das Problem an der Wurzel angefasst hat, nämlich beim einzelnen Individuum. Lasst Frieden in eure Herzen ein! Diese Worte klingen durch das ganze Buch. Wie er sich dieses Einlassen des Friedens denkt, das muss der Leser sich selbst vom Verfasser sagen lassen, der wirklich auf einem andern als dem alltäglichen Boden steht. Warum er am Schlusse meint, dass gerade die Deutschen die Führer der andern Völker zum Frieden sein werden, wissen wir nicht; bis jetzt sind die Ansätze dazu gerade dort am allergeringsten.

MÖBEL-FABRIK Bolleter, Müller & C° ZÜRICH

Gegründet 1886

90 Arbeiter

Permanente Ausstellung
Sihlstrasse 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna)

[1]

Bertha von Suttner

1. **Die Waffen nieder!** Volks-Ausgabe.
Broschiert Fr. 1.75; gebunden Fr. 3.—.
Fortsetzung dazu:

2. **Martha's Kinder**, zu gleichen Preisen.

3. **Memoiren.**

Prächtiger Band von 533 Seiten
mit 3 Porträts. Tadellos neu.

Broschiert statt Fr. 13.—, nur Fr. 4.80.
Gebunden statt Fr. 16.—, nur Fr. 6.80.

Basler Buch- und Antiquariatshandlung

vormals Adolf Geering [2]
Bäumleingasse 10 Basel (Schweiz)